Die Zahl 13

IN BEARBEITUNG !

Die 13 - ᛋ - Das Jahr - die Zeit im Auf und Ab

Die 13 stellt sich in der Volksmeinung als doppelwertige, als ambivalente Zahl dar; für die einen ist sie Glücks-, für die anderen Unglückszahl. Dieser Umstand liegt zutiefst begründet in ihrer Entstehungsgeschichte zum Symbolbegriff. Aus dem wechselhaften Lichtgang des Mondes ist sie uns geworden. 13 Tage lang wächst er, nach 3 Vollmondnächten der Lichtfülle nimmt er 13 Tage lang wieder ab. Am Ende steht der Tod und steht die Wiedergeburt.[53] Diese ewig geschaute kosmische Demonstration des synodischen Mondmonats legte den Zwiespalt in die Begriffsbestimmung dieser Zahl hinein. Ist es also „die heilige 13“ oder „des Teufels Dutzend“ ? Das Wort des weisen *Laotse* bleibt so sibyllinisch wie die launenhafte Luna selbst (2. Buch, Kap. 50/115,116): *„Austritt ist Leben, Eintritt ist Tod. Des Lebens Begleiter sind dreizehn, des Todes Begleiter sind dreizehn. Die tödlichen Stellen des Menschen sind ebenfalls dreizehn. ...“*[54] Die 13. Karte im Tarot, den Orakelblättern des ägyptisch-hellenistischen Geistgottes *Thot* (*Hermes / Mercurius / Wodin*), zeigt das Bild des Todes, obschon dieser Begriff zumeist unbenannt bleibt; denn Kennern ist die Einsicht kund, dass es Tod im Kreislauf des Vergehens und Neuentstehens gar nicht gibt.[55] Die 13 bedeutet auch hier eigentlich nur den Übergang in eine neue Seinsform. Für die Lebenden bedeutet der 13. Schritt den Weg in die körperlose Welt. Den Körperlosen aber heißt die 13 der Schritt hinein in die stoffliche Welt zur erneuten Wiedergeburt. „Fortwährende Umwandlung“, lautet der Verständniskern dieses Zahlensymbols. Damit ist sie das Auferstehungs- und gleichzeitig das Abstiegszeichen, also das Zeit- und Jahressinnbild (ᛋ) schlechthin. Dem entspricht, dass die 13 ein Symbol des eranischen Zeitgottes und Göttervaters *Zarv?n* / *Zervan* war bzw. des *Aion* („Ewigkeitsgott“) der „Licht-Zeit“. (Wege d. Forschung Bd. CCLXII, Kurt Rudolph, Gnosis und Gnostizismus, 1975, S. 293) Nach Lehre des *Mani* sind es 12 *Aionen* -, bildlich, 12 Eimer am Schöpfrade der Zeit, welches der Dreizehnte, bestehend aus 13 reinen Lichtgliedern, in Bewegung hält.

Der Regulator

Eine weitere kosmische Gegebenheit führt noch direkter in diesen Bedeutungsrahmen. Die alten Völker nutzten lunisolare Jahresorganisationen. Mond und Sonne produzieren das Jahr, doch zwischen 12 Mondläufen von 354 und einem Sonnenjahrlauf von 365 Tagen entsteht eine Differenz, welche durch einzuschiebende Schaltmonate ausgeglichen wurde. Nach zwei oder drei 12-Monats-Jahren musste also ein 13. als Schaltmonat eingegeben werden, so dass ein 13-Monats-Jahr entstand. Deshalb stellte erst der 13. Monat, der Besondere, die gültige rechte Zeit wieder her. Erst aus dieser sekundären Bedeutung gesellte sich der Topos der „hervorragenden 13“ zur Allgemeinbedeutung hinzu. Der 13. ist Führer von 12 Anhängern / Jüngern; er ist das Haupt einer nachgeordneten Schar. Eine bronzezeitliche schwed. Felsritzung (Ekenberg/Norrköping)

zeigt eine Reihe von 13 Männern, erkennbar an ihren Schwertern, der erste links überragt sie alle beträchtlich. Die Machtstellung latinischer Könige drückte sich darin aus, dass ihnen bei öffentlichen Auftritten 12 *Liktoren* (Henker) mit Rutenbündeln und Beilen nachfolgten, stets bereit, jeden königlichen Urteilsspruch sofort zu vollstrecken. In den 1840 herausgegebenen *„Friesischen Rechtsquellen“* hat K. F. v. Richthofen eine mittelalterliche Sage überliefert. Danach soll das Friesenrecht so entstanden sein, indem sich 12 ratsuchenden, im steuerlosen Schiff treibenden *foerspreken* („Rechtsprechern“) ein hilfreicher 13-ter anschloss. Er trug eine „Axt auf der Schulter“, er wies den Weg und schaffte Rat. Mit der rechtsgeschäftlich-mythischen Axt wies sich der alte Gott aus (altn. *Forsetil Forasizzo* - Sohn *Baldrs*) [56] Der griech. Held *Odysseus* bricht mit 12 Gesellen von Ilios auf. Die Tafelrunde des Briten-Königs *Artus* (ca. 6.Jh.) besteht aus 12 glänzenden Rittern, der 13. Ist der König. *Mimir*, der germ. Meisterschmied, hat 12 Schmiedegesellen. *Siegfried* reitet mit 12 Gesellen zur Brautwerbung nach Worms. Der hochbegabte, aber glücklose Wandalenkönig *Gelimer* rettet sich mit 12 Mannen nach verlorener Schlacht.[57] Ein Enkel *Freys*, der Schwedenkönig Sveigdir, zog mit 12 Mannen weit in der Welt umher, und auch der königliche Dänenheld Hrolf Kraki besaß eine Gefolgschaft, deren erste Rangstufe nur 12 ausgewählten Kämpen umschloss (Inglinga-saga 11. u. Saga v. Hrolf Kraki). In der Sage vom Scherenzerwalde der Welfenherzog Eticho mit 12 Getreuen in den Berg, um des Kaisers Vasall nicht werden zu müssen. Auch Gott *Odin* selbst erscheint mit 12 *Diar* („Göttern“), *Goden* („Priestern“) oder *Drottnar* („Gefolgsleuten“), ist also der Dreizehnte (Ynglinga-saga 2 u. 6).

Zahl der Zeit

Der Dreizehnte ist der Ordner, der Regulator. Den 13. Mondmonat schaltete man ein, so berichtete noch Beda Venerabilis (8. Jh. n.0) von der ags. Jahrestradition, damit die Zeit nicht aus dem Ruder lief (Beda, „De temporum ratione“, Kap. 13). Alte Spruchrätsel stellen das Wissen ihrer Zuhörer auf die Probe; eine Farörer Fassung lautet: *„Ich weiß einen Baum höchst auf dem Berge mit 13 Ästen, 4 Nestern auf jedem Ast, 6 Vögeln in jedem Nest, der 7. trägt eine goldene Feder.“* Die Lösung heißt: Ein Baum mit 13 Ästen ist das Jahr![58] Aus dem Abschluss des 13-Monats-Jahres scheint auch der isländ. Brauch mit den 13 gnomenhaften Weihnachtsboten herzurühren. Nach der Volkssage schickt ein Trollweib namens *Grýla* (Vater ist *Leppalúði*), ab dem 12. Dez. aus den Bergen des Hochlandes jeden Tag einen der Weihnachtsgesellen zu den Bauernhöfe, wo sie Schabernack treiben, sich spitzbübisch aber nicht bösartig benehmen und etwas zu ergattern versuchen.

Der bislang älteste Kalenderfund - mindestens 33.000 Jahre alt - stammt aus einer schwäbischen Höhle, dem Geisenklösterle bei Blaubeuren. Es handelt sich um eine kleine Mammutelfenbeinplatte, halb so groß wie eine Streichholzschachtel, deren Vorderseite eine anbetende Menschengestalt mit hoch erhobenen Armen zeigt. Sämtliche Kanten sind gekerbt. Links und rechts je 13 an der Zahl, unten sechs und oben sieben. Zeichen trägt auch die Rückseite der Platte, Punkte oder Einkerbungen in vier Reihen: links und rechts je 13, die mittleren mit zehn und zwölf Markierungen. Die 13 taucht also viermal auf. Auch im Relief der sog. *„Venus von Laussel“* (Dordogne/Frankr.) des *Aurignaciens*, 16 bis 20 tausend Jahre alt, hält eine füllige Frauengestalt in rechter Hand ein Bisonhorn, welches 13 Einkerbungen aufweist. Es ist als Mondsymbol verstanden und mit dem 28-tägigen Mondkalender in Verbindung gebracht worden (28x13=364). 13 fast parallel verlaufende Steinreihen von 880 Meter Länge umfasst das Menhir-Feld von Kerlescan/Bretagne mit sicherlich kalendarischen Bezügen.

Ein weiterer Gedankengang, der die 13 mit dem Jahr in Verbindung brachte, ist der: Mit ihrer QS-Kernsumme 4 erzeigt die 13 selbst ihre Verbundenheit mit dem Meister des Jahres, dem Mond. Die 28 ist jene Zahl des Mondumlaufs in Vollendung seiner 4 Phasen (4x7=28). Multipliziert man beide Mondzahlen miteinander, erbringt 13x28=364 die fast genaue Anzahl der Tage des Jahres bzw. die Tagesanzahl des reinen Sonnenkalenders, nach dem sich die von pythagoreisch-iranischen Gedanken beeinflussten essenischen Qumran-Leute richteten - ganz im Gegensatz zum damals wie heute üblichen judäischen Kalender, der sich ausschließlich an den Mond hält (vgl. Tür 5.2). Die QS dieser Jahresrundzahl beträgt wieder 13.

Ein beeindruckendes nordisches Kunstwerk ist der silberne Opferkessel, den ein Bauer aus einem Moor bei *Gundestrup* (Jütland/Dänemark) barg. Er muss ein Weihegeschenk sein, das kimbrische Krieger um 100 v.0 aus dem kelt. Donauraum in die Heimat zurückschickten. Auf zweimal sechs (innen und außen), also 12 Bildplatten, findet sich im Kreis der jährliche Göttermythos dargestellt. Die Bodenplatte zeigt als 13. das Abschlussrelief einer Stieropferszene. Welch einen Kult des Zahlenzaubers die alten Meister trieben, zeigt zwar erhellend - doch auch die Kompliziertheit ihres Denkens darlegend - ein weiteres beeindruckendes hornförmiges Goldschmiedewerk. Es ist in *Rosengaard-Gallehus* bei Tondern/Nordschleswig/Jütland gefunden worden. Seine Entstehungszeit liegt im Beginn des 5. Jh.. Der gottbegeisterte Schöpfer dieses grandiosen Kunstproduktes setzte seinen Namen *ek hlewagastiR* („ich, Hlewagast“) darauf. Dieser umfasst 13 Buchstaben des runischen Gesamtzahlenwertes von 169 - ein Vielfaches der 13 - nämlich 13x13. Zum Lobe *Wodans* erweiterte er seinen Namen durch den Zusatz *holtijaR* („aus Holt“, also der Holsten- oder Hainpriester) auf 21 (ᚻ) Buchstaben der Gesamtsumme von 256 mit QS 13. Es folgen zwei weitere Runenworte: *horna tawido*, mit denen sich das Genie *Hlewagast* selbst als Erschaffer des Hornes bezeichnet. Die Gesamtinschrift besteht aus 13 verschiedenen Runen, geordnet in 13 Silben; der doppeltgeritzte, hervorgehobene Inschriftteil beinhaltet 2x13 Runen, 13 aufgelötete menschliche Figuren, 13 Vierfüßler, 13 eingepunzte Fische zeigt das Runenhorn. In seinen obersten drei Bildreifen stehen 49 (QS 13) Himmelslichter / Sterne, mit insgesamt 365 Zacken, der genauen Tageszahl des Sonnenjahres.[59] (Gerhard Heß, Runenrätsel von Rosengaard - die Goldhörner des Hlewagast-Holtijar, 1999)

Es deutet die 13 sinngemäß, ebenso wie mit ihrer QS 4, auf den Mond, den regulierenden Jahresherrn hin, und in Sinnübereinstimmung ebenso auf das Jahr mit seinen 4 Fixpunkten, den beiden Sonnenwenden und den beiden Sonnengleichen. 4x13 ergibt die 52 Wochen des Sonnenjahres. Auch *Wodin*, der germ. Allvater-Geistvater, müsste in seinem sichtbaren, also exoterischen Licht- / Jahresgang durch die 4 versinnbildlicht werden. Er (a) wird es tatsächlich bei nachgeordneter rechtsläufiger (also exoterischer) Lesung der Runenreihe. Die gematrisch-ikonographischen Demonstrationen lauten: Gott ist Raum und Zeit, er ist Aufstieg und Abstieg, so ist er auch der Dreizehner.

Die 13 ist also als Jahressymbol zu begreifen. Da aber das Jahr als Synonym der Zeit ganz allgemein galt, so darf 13 als Ziffernallegorie für die schwankende Zeit betrachtet werden. Weil sich im Jahresgang Wille und Wesen der Gottheit zu offenbaren schienen, die Zeit und das Jahr sogar mit Gott gleichgesetzt wurden, so muss die 13 auch als eine dem Göttlichen nahestehende Zahl verstanden worden sein - wahrscheinlich als Gottesgleichnis in Beziehung zur schwankenden Zeit. Nur so ist jene zahlenzauberische

Hochschätzung der 13 zu verstehen, wie sie sich in etlichen Funden alter Runenschriften nachweisen lässt. Unsere Erklärung soll von einem zweiten gottesdienstlichen *Goldhorn aus Rosengaard* bestätigt werden. Es wurde nur wenige Meter von der Fundstelle des von uns besprochenen Runenhorns entdeckt. Leider ist der Gesamtschatz von einem wahnsinnig Habgierigen geraubt und zu Buddha-Figürchen umgeschmolzen worden. Doch die Nachbildungen beider Kunstwerke sind im Nationalmuseum Kopenhagen zu besichtigen. Dieses zweite, zwar runenlose, aber ebenfalls reich bebilderte Horn war im Gegensatz zu seinem Zwillingsstück vollständig erhalten und bestand aus 13 sich verjüngenden breiten Goldreifen, die den eigentlichen goldenen Hornkern überkleideten. Es darf davon ausgegangen werden, dass man, uraltem Herkommen folgend, in den beiden gekrümmten Hörnern Mondsymbole gesehen hat und dass nicht nur das eine, sondern beide im Originalzustand 13 Schmuckringe trugen. Die Verständnisverbindung zwischen den 13 Monaten des Regulierjahres / Schaltjahres, dem Zeitmesser Mond als Jahresmeister und der 13 als Gottessynonym liegt auf der Hand. Die zwei Kulthörner gegeneinandergedreht stellen die Sicheln des zu- und abnehmenden Mondes in Vertretung der zu- und abnehmenden Jahreshälften dar. Wahrscheinlich stellte der Holstenpriester *Hlewagast* beide Hörner her im bewussten Nachempfinden des Hieroglyphenbildes der Jahrrune (ᛃ) mit Zahlwert 13.